

Zeitschrift: Begleithefte zu Sonderausstellungen des Naturmuseums Olten
Herausgeber: Naturmuseum Olten
Band: 20 (2022)

Artikel: Eiszeit
Autor: Alean, Jürg / Geiger, Pia / Flückiger, Peter F.
Kapitel: Mammut aus der Kiesgrube
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1044696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mammut aus der Kiesgrube

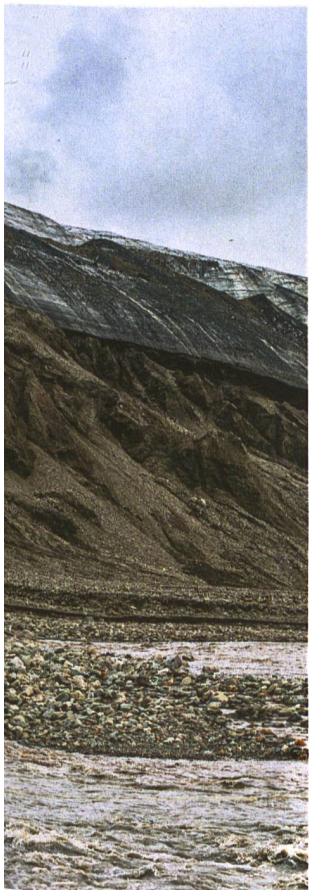
Die Eiszeitgletscher brachten aus den Alpen riesige Mengen an Geschiebe ins Mittelland. Das Schmelzwasser transportierte es weiter und verteilte es in den Niederungen. Mammuts wanderten über die eisfreien Flächen und weideten die niedrige Vegetation ab. Manchmal gerieten einzelne Tiere auf gefährliches Terrain, verendeten in Sümpfen oder verschwanden bei Hochwassern unter Schlamm und Schotter. So blieben ihre Überreste erhalten und kommen heute in Kiesgruben zum Vorschein.

Ein arktischer Gletscher deponiert an seiner Stirn Kies, der anschliessend von Gletscherflüssen weiter verfrachtet und abgelagert wird. So entstanden während der Eiszeiten die riesigen Kiesvorkommen im Schweizer Mittelland.



Kiesgrube Gunzgen, SO: Die eiszeitlichen Kiesablagerungen im Schweizer Mittelland sind einerseits schützenswerte Grundwasserspeicher, werden aber andererseits als bedeutendster mineralischer Rohstoff der Schweiz ausgebeutet.

Gesteine in den grossflächigen Einzugsgebieten der Eiszeitgletscher.



Kiesgrube Gunzgen, SO: 2003 fanden Nedo Farina und Theodor Nützi beim Fischen den Stosszahn eines Wollhaarmammuts aus der Zeit von 25 720 bis 25 120 v. Chr. (^{14}C -Datierung).

Überreste von eiszeitlichen Tieren aus dem Boden und aus Felshöhlen geben Auskunft über die damalige Tierwelt. Darunter sind Arten, die inzwischen ausgestorben sind wie z. B. das Wollnashorn, der Riesenhirsch und der Höhlenlöwe. Andere kommen heute nur noch im hohen Norden oder im Gebirge vor, wie etwa der Moschusochse, das Ren und der Alpensteinbock. Den einen ist die Klimaänderung am Ende der letzten Eiszeit zum Verhängnis geworden, die anderen haben in Rückzugsgebieten überlebt.



Das Wollhaarmammut (*Mammuthus primigenius*) starb am Ende der Eiszeit in weiten Teilen seines Verbreitungsgebietes aus. In einigen Restpopulationen überlebte es bis vor rund 3700 Jahren. Die beim Bahnhof Olten gefundenen Mammutüberreste stammen aus der Zeit von 17 420 bis 17 070 v. Chr. (¹⁴C-Datierung).





Der Moschusochse (*Ovibos moschatus*) überlebte nach der Eiszeit in der arktischen Tundra von Nordamerika und Grönland. Nach Aussetzungen kommt er heute auch wieder in Norwegen, Schweden und Nordsibirien vor. Ein in Olten gefundener Halswirbel beweist, dass er einst auch hier heimisch war.



Das Ren (*Rangifer tarandus*) lebt in der Tundra und der Taiga. Es ist die einzige Hirschart, die domestiziert wurde und deren Weibchen auch ein Geweih tragen. In der Eiszeit war das Ren eine wichtige Jagdbeute. Es lieferte Fleisch, und auch Geweih, Knochen, Sehnen, Felle und Leder waren begehrt.



Auch den Polarfuchs (*Alopex lagopus*) gab es einst bei uns. Vier durchbohrte Eckzähne als Schmuck aus dem Chäsloch in Winznau, SO, zeugen davon. Mit seinem dicken Winterfell, meist schneeweiss gefärbt, hält der Eisfuchs Temperaturen bis unter -50°C aus.



Das Alpenschneehuhn (*Lagopus muta*) hat sich nach der Eiszeit ins Hochgebirge zurückgezogen. Wegen der aktuellen Klimaerwärmung verschiebt sich sein Lebensraum in immer höhere Lagen und verkleinert sich. Als Folge davon wird auch der Austausch zwischen Populationen schwieriger, weil diese immer öfter auf getrennten Berggipfeln leben.